

oder umgekehrt, wie bei den Germanen, aufgefaßt worden sind. Damit hat sich das Gedankenleben der Völker vielfach in der Sprache ausgeprägt und so den nahen Zusammenhang dargelegt. Wir finden es sinnig, daß der Mut männlich und die Liebe weiblich, der Hund männlich und die Kaze weiblich, der Dorn männlich und die Distel weiblich gebraucht werden, obwohl in diesen Dingen überall die Freiheit der Sprachentwicklung hervortritt. Nur der praktische Sinn der Engländer hat diese und andere entbehrlichen Verzierungen der Sprache nebst vielen Flexionen usw. wieder über Bord geworfen und fragt verwundert (wie Bleek sagt): warum im Deutschen die Flasche anscheinend eine Dame sei oder der Tisch ein Herr?

Diese gemeinsame Ausbildungen von Sprache und Vernunft, die bedingt, daß noch heute bis zu einem gewissen Grade logisch denken und richtig sprechen Hand in Hand gehen, konnte selbstverständlich nur eintreten, wenn die Vorbedingungen nicht allein, wie beim Vogel, in der Kehle, sondern auch im Denkorgan, wie beim Urmenschen, gegeben waren. Es ist ein Unterschied wie zwischen einem anstelligem Menschen und seinem geistes-trägen Bruder: der eine lernt alles spielend und von selber, der andere selbst in der Schule und bei aller Nachhilfe nichts. Allein die Sprache, wie sie körperliche Anlagen voraussetzte, wirkte auch auf den Körper zurück, sie veranlaßte im Gehirn das Wachstum eines neuen Organes, das den Affen und den sprachlosen Urmenschen noch fehlte und das man mit einem größeren Rechte zur anatomischen Trennung von Mensch und Affen benützen könnte, als die früher erwähnten äußerlichen Gehirnunterschiede. Die Untersuchungen der neueren Zeit, namentlich die genialen Forschungen von Hitzig, Fritsch, Munk u. a. haben bewiesen, daß die Gehirnmindungen der verschiedensten Säuger, der Affen und des Menschen in gewisser Beziehung gleichwertig sind, daß von denselben Orten im Gehirne des Menschen, Affen oder Kaninchen die Bewegungen der Hände, Beine oder der Mundteile durch entsprechende Reize hervorgerufen werden. Ein besonderes derartiges Zentralorgan aber ist im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung im Menschenhirn für die Artikulation der Sprache herangebildet worden, und dieses Organ fehlt offenbar auch den höchsten Tieren.

Es gibt eine eigentümliche, sehr vielgestaltige Krankheit, die Aphasie, deren verschiedene Formen sich dadurch auszeichnen, daß bei völlig ungetrübtem Verstande das Sprachvermögen in der einen oder anderen Weise beeinträchtigt ist. Bald ist der Kranke mit Ausnahme einer wenigen Worte gar nicht imstande, zu sprechen, bald verwechselt er bestimmte Worte mit der größten Hartnäckigkeit und vermag trotz besseren Wissens die Dinge nicht bei den rechten Namen zu nennen, außer wenn sie ihm vorgesprochen werden; ja in einzelnen Fällen hat man beobachtet, daß dieses Unvermögen sich nur auf bestimmte grammatikalische Formen erstreckte. Bereits im Jahre 1825 hat nun der französische Arzt Bouillaud bemerkt, daß bei allen Personen, die von dieser Krankheit in der einen oder anderen Gestalt heim-